

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Zollvereinsconferenzen in Berlin.

* Aus Norddeutschland, 11. Aug. Wenn man die jetzt im glücklichsten Vorschreiten begriffene Reconstruirung des Deutschen Zollvereins darauf basirt, daß Oesterreich in diesem Punkte der preussischen Politik nachgegeben und die Darmstädter ihrem Schicksale und damit der Discretion Preußens anheimgestellt hätte: so stimmt dies mit der Lage der Sache und mit dem, was die österreichische officiöse Presse darüber verlaublich, nicht überein. An und für sich ist es nicht wol denkbar, daß die österreichische Regierung, nachdem sie in dieser Angelegenheit einen so starken Anlauf genommen, dieselbe plötzlich und während ihr die Mehrheit der Verbündeten geblieben, aufgeben sollte. Dann handelt es sich hierbei nicht sowohl um eine commercielle als vielmehr um eine einzige politische Frage, wie die österreichischen Blätter, die jetzt bekanntlich nur aussprechen dürfen, was die Regierung will, dies neulich bei Beleuchtung eines Artikels der «Zeit» offen bekannnten. Oesterreich fürchtet nämlich von der Reconstruirung des Deutschen Zollvereins, besonders in vergrößerter Gestalt, eine neue Auflage der „preussischen Unionsgelüste“. Wie in Frankfurt, in Erfurt, so will es jetzt auch nicht in Berlin von Deutschland gleichsam ausgeschlossen werden. Ist diese Furcht nun auch nach Allem, was die Erfahrung der Neuzeit darüber gelehrt, eine ungegründete, so hat sie sich doch in Oesterreich sehr festgesetzt, und es ist nicht zu leugnen, daß mancherlei Umstände sie motiviren. Daher dort plötzlich das Verlangen, mit Deutschland sich commercieell zu vereinigen, nachdem man so lange dies für unnöthig, ja für schädlich gehalten. Eine solche, gewissermaßen zur fixen Idee gewordene Ansicht gibt man über Nacht nicht auf. Es ist daher auch nicht wahrscheinlich, daß Oesterreich den Plan der Zollvereinigung mit Deutschland so leicht und plötzlich aufgeben wird. Jedenfalls würde ein solches Aufgeben auch kein freiwilliges und überhaupt nur eine Ajournerung sein. Es würde sich damit wie mit dem Plane des „Gesamteintritts“ verhalten. Weil Oesterreich sähe, daß die Zollvereinigung jetzt nicht möglich sei; daß es auch den Darmstädtern die Zollrevenue nicht garantiren könnte; daß die politische Lage Europas die Freundschaft der drei östlichen Großmächte gebieterisch fodere, die Zollvereinsfrage aber sie zu zerstören drohe: darum könnte es jetzt mit seinen Plänen zurücktreten und Preußen noch ein mal ohne seine Theilnahme an die Spitze der materiellen Interessen Deutschlands treten sehen. Allein ohne die volkswichtigsten Gründe würde es sich vor Preußen in einer Angelegenheit nicht zurückziehen, in welcher es bereits so weit gegangen ist und bei der es schon so viel Chancen für sich hatte. Aber mächtiger als der Wille der Staatsmänner ist die Gewalt der Umstände. Diese ist aber in der Zollvereinsfrage unstreitig auf der Seite Preußens und reicht ihm in diesem Kampfe bei consequenter Beharrlichkeit die Palme des Sieges. Es wird Oesterreich nur Ehre machen, wenn es einer solchen Gewalt nachgibt.

Der Schwäbische Merkur berichtet aus Stuttgart vom 11. Aug.: Zu den heute hier beginnenden Conferenzen der Darmstädter Coalition in der Zollvereinigungsfrage sind gestern hier angekommen: der bairische Ministerpräsident v. d. Pfordten und der königlich sächsische Minister Frhr. v. Beust, Minister des Auswärtigen Frhr. v. Rüdiger aus Karlsruhe, Minister des Auswärtigen v. Dalwigk und Frhr. v. Schenk von Darmstadt, Fürst v. Wittgenstein von Wiesbaden, Minister des Auswärtigen v. Baumbach von Kassel. Dieselben sind sämmtlich im Hotel Marquardt abgestiegen.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus München: Es verlautet hier zuverlässig, daß die bairische Staatsregierung am Fortbestande des Zollvereins festhalte, wenn ein allgemeines Zollbündniß nicht erreicht werden kann.

Deutschland.

* Berlin, 12. Aug. Es ist zu beklagen, daß diejenige Partei, welche auf dem politischen Gebiete alles das so erfolgreich bekämpft, was selbst nur mit einem sehr bescheidenen Anspruch im Sinne billiger Reformen hervortritt, auch in Betreff der in religiöser Richtung einzuschlagenden Wege sich eines ungeschmälernten Einflusses erfreut. Sowie man behaupten darf, daß aus dem Schooße dieser Partei alle die dunkeln Umtriebe hervorgehen, welche durch Sammeln von Unterschriften darauf berechnet sind, die Aufhebung der Verfassung als einen allgemeinen Wunsch darzustellen, ebenso muß man derselben das christliche Denunciationswesen zuschreiben, welches immer stärker hervortritt. Schon wieder liegt in dieser Beziehung hier ein neues Beispiel vor. Es ist nämlich gegen die zu Charlottenburg bestehende alte Kauer'sche Anstalt, eine Vorbildungsschule zum Gymnasium, in Betreff der dabei fungirenden Lehrer höhern Orts die anonyme Anzeige gemacht worden, daß dieselben allerdings classische Bildung besäßen und auch eine christliche Färbung zur Schau trügen, daß die letztere aber doch nicht aus dem eigentlichen christlichen Glaubensfundament hervorgehe. Na-

mentlich sind einzelne Lehrer als solche bezeichnet, die nicht geeignet wären, in einer christlichen Anstalt Unterricht zu erteilen. Sie sehen also, daß es hier abermals darauf abgesehen ist, im christlich-pietistischen Sinne zu purificiren. Bereits ist auch eine große Untersuchung in Folge dieser Denunciation eingeleitet. Daß man übrigens auch hier schon so weit sei und mit dem Plane umgehe, wie in Frankreich und Oesterreich, bei den Gymnasien purificirte Handausgaben der Classifier einzuführen und statt des Doid oder des Horaz der Jugend künftig die Schriften des heiligen Augustin oder anderer Kirchenväter in die Hand zu geben, wollen wir noch nicht glauben.

Berlin, 12. Aug. Die Preussische Zeitung sagt: Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritte des Justizministers Simons aus seiner gegenwärtigen Stellung ist sicherm Vernehmen nach ganz ungegründet.

In der hiesigen katholischen Kirche, schreibt das berliner Correspondenz-Bureau, wird eine besondere Feier zum Gedächtniß Napoleon's nicht stattfinden. Dem Vernehmen nach ist der hiesigen katholischen Geistlichkeit eine auf Veranstaltung einer solchen Feier gerichtete Aufforderung auch gar nicht zugegangen. Man vermuthet, daß für das Personal der Gesandtschaft im Hotel des Hrn. de Varenne ein Gottesdienst veranstaltet werden wird.

Das Correspondenz-Bureau hört in Verfolg einer gestern von ihm gegebenen Nachricht, daß die mitgetheilte Ansicht, welche die Regierung zu Magdeburg über die Ausdehnung der dortigen Freien Gemeinde ausgesprochen, bereits die Billigung der vorgelegten Ministerien gefunden habe. Es sei zugleich angeordnet worden, daß der Prediger Uhlisch religiöse Handlungen nur bei den zu der magdeburger Gemeinde gehörenden Mitgliedern, sofern sie sich in deren territorialem Bezirke aufhalten, vornehmen darf.

In Trzemeszno wurde am 4. Aug. vor dem dasigen Kreisgerichte ein Proceß verhandelt, der großes Interesse und einen bedeutenden Zustuß des Publicums veranlaßte. Gegen Ende Mai d. J. fand dort bei einem Polen, Hrn. v. L., eine polizeiliche Hausdurchsuchung nach politischen Papieren statt. Hr. v. L. wohnt parterre in einem Hause, in welchem sich eine Treppe höher eine Pensionsanstalt für junge Polinnen befindet. Als die vom Landrathe dazu beauftragten Gendarmen die erwähnte Untersuchung ohne Resultat beendet haben und aus der Hausthüre treten, werden ihnen aus einem Fenster des obern Stockwerks zwei Rollen zusammengewickelter und zusammengebundener Pappdeckel auf die Helme geworfen; sie vernehmen die Worte: „Hier habt ihr Papiere“, und bemerken zwei junge Fräulein, die sich lachend vom Fenster zurückziehen. Der Gendarmierwachtmeister sah sich veranlaßt, von dem Vorfalle Anzeige zu machen, und so standen denn gestern die Vorsteherin der Anstalt und die beiden jungen Damen, von denen die eine 15, die andere 17 Jahre alt ist, vor Gericht, angeklagt, Beamte im Dienste öffentlich beleidigt zu haben. Die Gendarmen recognoscirten die beiden Fräulein, der Gerichtshof nahm den Thatbestand als erwiesen an und verurtheilte die Vorsteherin als Theilnehmerin an dem Vergehen zu einer Geldstrafe von 20 Thlrn., die beiden jungen Damen aber zu einer Gefängnißstrafe von resp. vier und acht Tagen. (Pos. 3.)

Das in der Nacht zum 8. Aug. in dem bairischen Städtchen Drb ausgebrochene Feuer hat, wie die Frankfurter Postzeitung meldet, bis zum 9. Aug. gegen Abend trotz aller Hülfe von nah und fern über 150 Häuser und mehre Scheunen zerstört.

Wie man der Speyerer Zeitung aus Heidelberg schreibt, haben die Geistlichen des Bezirks Ladenburg, welche bekanntlich die Feier für den verstorbenen Großherzog nach der Vorschrift des Ministeriums vornahmen, beschlossen, in einer schriftlichen Eingabe an den Erzbischof die Gründe ihrer Handlungsweise darzulegen und, darauf gestützt, zu erklären, daß sie der angeordneten Strafe sich nicht unterziehen werden.

Der Lloyd sagt: Es wird nun auch durch Mittheilungen aus Berlin bestätigt, daß die Bemühungen des Kurfürsten von Hessen, für seine Gemahlin, die Gräfin v. Schaumburg, die Fürstenwürde zu erlangen, nicht ohne Erfolg geblieben sind und daß der Kurfürst diesfalls im Spätherbste nach Wien kommen werde.

Die Zeitung für Norddeutschland berichtet: Welche Strenge der Bischof von Fulda gegen die seiner Obhut befohlene Geistlichkeit und Orden übt, kann man daraus ersehen, daß derselbe, wie wir erfahren, dem Guardian des Franciscanerklosters auf dem Frauenberg das Verbot hat zugehen lassen, fortan den Fremden den Eintritt in das Innere des Klosters zu gestatten, wogegen indeß der Guardian remonstrirt haben soll. Auch den Nonnen ist die weitere Einschränkung gemacht, daß sie nicht mehr die Klostermauern verlassen dürfen, außer denen, deren Beruf den Besuch der Stadt erlaubt. Die Strenge des Bischofs in der Ausübung seiner Amtsgewalt

soll auch schon Widerspruch im Domcapitel finden und bei den Geistlichen Unzufriedenheit hervorrufen.

— **Hamburg, 11. Aug.** Zwischen Dänemark und Hamburg sind, wie wir vernehmen, Unterhandlungen angeknüpft, welche einen Länderaustausch herbeiführen sollen. Die Grenze zwischen Holstein und Hamburg ist nämlich ungemein schwer zu überwachen, da sich das hamburgische Gebiet in wirklich grotesker Weise hier und da in das holsteinische Territorium erstreckt. Da nun Hamburg einige Dörfer, die sogenannten Walddörfer, besitzt, die ganz von holsteinischem Gebiete eingeschlossen sind, so will man diese an Dänemark abtreten, dagegen das Gebiet um Hamburg herum möglichst abrunden. Schon 1846 wurden hierauf bezügliche Unterhandlungen angeknüpft, die aber infolge der Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen wurden.

Wien, 11. Aug. Die officielle Oesterreichische Correspondenz bringt folgenden Artikel: „Zur bevorstehenden Rückkehr des Kaisers aus Ungarn werden sowohl von der Commune als der Bevölkerung Wiens die Vorbereitungen eines glänzenden, festlichen Empfanges getroffen. Wir erblicken darin den Ausdruck herzlichster Freude und Theilnahme bei den hohen Erfolgen, welche die Majestät der persönlichen Erscheinung des Kaisers in Ungarn bewirkt hat und die wesentlich dazu dienen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Bestandtheile des großen Reichs zu kräftigen und die Gefühle der Pietät, der Hingebung und der Unterthanentreue in Millionen Herzen zur unauslöschlichen Flamme anzufachen. Von dieser Stimmung, diesen erhebenden Gefühlen kann Wien als das Herz und der Schwerpunkt der Monarchie nur Segen ernten, und wir freuen uns, diese richtige Anschauung zu einer allgemeinen, tiefbegründeten Ueberzeugung erwachsen zu sehen. Die Feier dieser Rückkehr, welche unter solchen Umständen ein ernstes und außergewöhnliches Ereigniß bildet, wird daher ein schönes Blatt der Geschichte der Residenz einfügen, und wir zweifeln nicht, daß dieser Tag unvergänglich fortleben wird im Gedächtnisse der biedern Bevölkerung. Wien hat aber noch eine Ursache mehr, der Rückkunft seines Kaisers sich zu freuen, denn es genießt die Ehre, seine Vaterstadt, sein Wohnort zu sein. Die Gefühle, welche dieses trauliche Verhältniß erzeugt, sind unvergänglich und sie brechen jetzt bei diesem Anlasse mit Macht hervor. Seit Jahrhunderten hat Wien mit den Regenten Oesterreichs Freude und Leid getheilt; mit Vorliebe war ihre Fürsorge stets der Blüte und dem Gedeihen dieser Stadt zugewendet und die Geschichte letzterer bewahrt dagegen glänzende Züge von in schweren Zeiten erprobter hingebender Loyalität und Treue. So möge denn auch jetzt die alte Anhänglichkeit der Bevölkerung an dem angestammten Herrscher sich offenkundig vor den Augen Europas in begeisterten Darlegungen Dessen, was alle Herzen bewegt und auf jeder Lippe schwebt, bewähren! Gleichwie kommende Geschlechter den Tag preisen und segnen werden, an welchem der Monarch den Boden Ungarns betrat, so werden sie auch des festlichen Tages sich freuen, an welchem er nach der Vollendung dieser herrlichen Fahrt in die Residenz einzog, umringt und begrüßt von dem Widerhalle des Jubels, welches sein Erscheinen an der Donau, an der Theiß und der Marosch gleichmäßig hervorrief.“

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Wien vom 10. Aug.: Die Anstalten, welche für den 14. Aug. zum Empfang des Kaisers getroffen werden, sind wahrhaft großartig. Tausende von Händen arbeiten Tag und Nacht an der Aufstellung und Ausschmückung der verschiedenen Triumphbögen, sowie an den Vorrichtungen zu der bevorstehenden glänzenden Illumination, welche Alles übertreffen soll, was in dieser Art bisher gesehen wurde. Von Seite der Nordbahndirection wird die ganze Bahnstrecke, welche der Kaiser auf seiner Reise von Presburg aus berühren wird, auf das festlichste und der Feier entsprechend decorirt. Um nur in Etwas einen Maßstab zu haben, wie großartig Alles angefertigt wird, erwähnen wir bloß, daß zur Verzierung des hiesigen Bahnhofes von einer einzigen Gattung Stoff 4000 Ellen verwendet werden. Schon jetzt treffen Fremde aus allen Theilen der Monarchie, ja aus dem Auslande ein, um den Empfangsfeierlichkeiten beizuwohnen. Einzelne Fenster werden den Schaulustigen zu diesem Zwecke um den hohen Preis von 20—30 Fl. vermietet. Die Medaille, welche der hiesige Gemeinderath zur Erinnerung an diesen Tag prägen läßt, trägt auf der einen Seite das Brustbild des Kaisers, auf der andern die Abbildung des Triumphbogens in der Jägerzeile mit der Umschrift: „Dem Sieger über die Herzen seiner Völker das dankbare Wien.“ Gleich nach erfolgter Rückkehr des Kaisers wird in der St.-Stephanskirche ein feierliches Dankhochamt abgehalten werden. Dasselbe ist für den nächsten Vormittag in sämtlichen Kirchen der Residenz angeordnet.

— Der Kaiser hat unterm 1. Aug. eine neue Organisation der Armee angeordnet. Hiernach wird die Linieninfanterie aus 62 Regimentern bestehen. Jedes Regiment wird in 4 Feldbataillone mit einer Grenadier- und 4 Füsiliercompagnien, dann ein Depotbataillon eingetheilt und aus 5964 Köpfen, darunter 4720 Gemeinen, bestehen. Die Grenadierbataillone werden sonach aufgelöst und die vier Grenadiercompagnien bilden von nun an integrierende Theile der Feldbataillone und die Elite derselben. Die Grenadiere erhalten die Tschakos als Kopfbedeckung und unterscheiden sich von den Füsilieren durch an den Parontaschen und deren Riemen angebrachte Granaten und den Säbel, mit dem sie, mit Ausnahme der Schützen, bewaffnet bleiben. Die Jäger behalten ihre bisherige selbständige Organisation und werden durch Aufstellung von Depotcompagnien zur Evidenzhaltung und Abrihtung der Umlauber und Rekruten vervollständigt. Diese neue Eintheilung tritt mit dem 1. Nov. in Wirksamkeit.

— Ein Artikel des wiener Lloyd eifert gegen das Heidenthum der alten Classifier und bemerkt dabei sehr charakteristisch: Solange es auf den Gym-

nasten nicht Sitte oder Regel ist, daß, wie in den ersten Jahrhunderten, ein Irenäus, Justinus, Clemens, Origenes, Augustinus in die Auditorien und zu den Lehrstühlen hin freien Zutritt habe, insoweit, sagen wir, ist es das Recht und vielleicht selbst die Pflicht des Religionslehrers, im Obergymnasium einstweilen supplirenderweise den Unterricht über die Classifier des christlichen Alterthums sub titulo des Religionsunterrichts an sich zu nehmen, und also dem heidnisch-classischen Studium gegenüber das Gleichgewicht, oder vielmehr das Uebergewicht der christlichen Bildung nach Kräften zu wahren.

— Die Fürstin Narischkin, eine Verwandte des Kaisers Nikolaus, ist in diesen Tagen in Wien von der orientalischen zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

— Man schreibt der Sächsischen Constitutionellen Zeitung aus Teplitz über die Feier des Passauer Vertrags am 2. Aug. durch die dortige evangelische Gemeinde: Schon am Sonntag vorher hatte der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Pastor Lomniger, seine protestantischen Brüder auf die bevorstehende Feier aufmerksam gemacht. Am 2. Aug. Vormittags halb 10 Uhr begann nun der Festgottesdienst. Nach dem Gesange des Liedes 294 (Dr. Gef.-B.): „Wenn Christus seine Kirche schützt etc.“ warf Pastor Lomniger die Frage auf: „Wozu ermahnt uns die Feier dieses heutigen Tages?“ und beantwortete diese dann dahin, daß sie uns zur Dankbarkeit, zum Vertrauen, zur Demuth, zum geduldrigen Ausharren etc. ermuntern müsse. Gegen das Ende aber sagte er: „Grüßet ihr, die ihr nicht unserer Gemeinde angehört, grüßet ihr unsere Brüder in andern Ländern und saget ihnen, daß wir — die kleine Gemeinde — auch nicht vergessen haben, das Andenken eines so wichtigen Tages zu feiern!“ Nach der Collecte, Segen und Absingung des letzten Verses vom Liede 294 entfernten sich die Zuhörer, auf welche die einfachen, schlichten, aber dabei würdigen und kräftigen Worte des Pfarrers einen mächtigen Eindruck gemacht hatten. Der Correspondent theilt noch mit, daß die protestantische Gemeinde in Teplitz noch keine Kirche, sondern nur einen Versaal besitze, die Gemeinde beschloß, zum Bau einer Kirche, welche gleich daneben gebaut werden soll, Beiträge zu sammeln. Binnen acht Tagen haben sie zu diesem Zwecke bereits 200 Fl. gesammelt.

† **Agram, 5. Aug.** Wir sind durch eine Verordnung des Ban Jellachich schwer betroffen worden. Da es sich nämlich herausgestellt, daß die gegenwärtigen fixen Landeseinkünfte noch nicht ausreichen, um den Landesbedürfnissen durch Sicherstellung und Ausführung aller öffentlichen Arbeiten und Bauten mittels baarer Bezahlung der dazu erforderlichen Arbeiten entsprechen zu können, so mußte, wie es im Eingange der Verordnung heißt, die k. k. Landesregierung auf das vormalige System bei Verrichtung der öffentlichen Arbeiten und bei Ausführung der öffentlichen Landesbauten ihre Aufmerksamkeit richten, damit obigem Uebelstande auf eine zweckmäßige Weise abgeholfen werde. Von welcher Größe die Belastung ist, die uns trifft, möge die Ausführung der Arbeiten zeugen, welche zu den öffentlichen Landesgemeindefarbeiten und Bauten gerechnet werden: 1) der Bau und die Instandhaltung der Landstraßen und der darauf befindlichen Brücken und Kanäle; 2) der Bau und die Instandhaltung der Bezirks- und Gemeindefarbeiten und der darauf befindlichen Brücken und Kanäle; 3) Reinigung und Regulirung der Flüsse und Bäche, Uferbefestigungen und die Anlegung und Erhaltung der Dämme, Wasserdurchlässe und Schlauchöffnungen; 4) das Aufbauen und die Renovirung von Landes- und Gemeindefebäuden; 5) endlich alle Arbeiten und Bauten, welche das allgemeine Interesse und den Wohlstand sowohl des ganzen Landes als auch insbesondere einzelner Bezirke und Gemeinden bezwecken, und welche auf Landes- oder Gemeindefkosten bewerkstelligt werden müssen. „Alle diese betreffenden Arbeiten“, so sagt die Verordnung, „müssen mit Hülfe öffentlicher unentgeltlicher Arbeiten verrichtet werden!“ Die Verpflichtung hierzu wird auf alle Bewohner der „Königreiche Kroatien und Slavonien“ ausgedehnt, mit Ausnahme folgender Individuen: 1) des k. k. Militärs im activen Dienst; 2) der k. k. Finanzwache; 3) Frauenspersonen; 4) Aller, die das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht oder das 60. überschritten haben; 5) Geistlicher im Allgemeinen, jedoch nur für ihre Person; 6) Landschullehrer, „die ohnehin schlecht besoldet sind“; 7) Gemeindefbeamten und Diener, jedoch bloß für ihre Person; 8) Armer und Aller, welche von Almosen leben. Außerdem ist jeder Einwohner der Königreiche Kroatien und Slavonien, welcher Familie und unbewegliche Güter besitzt und directe Steuern zahlt, verpflichtet, öffentliche Arbeiter zu stellen, und zwar: sechs Arbeiter für seine Person und sechs Arbeiter für jedes einzelne arbeitsfähige männliche Individuum im Alter vom 16. bis zum 60. Lebensjahre, welches zu seinem Hause oder Haushalt gehört, im Familien- oder Gesindeverbande steht und in derselben Gemeinde wohnhaft ist. Ferner ist ein solcher Einwohner verpflichtet, eine zweispännige Fuhre für jedes einzelne arbeitsfähige Stück Zugvieh zu stellen, welches von ihm oder von dessen Familie auf derselben Oekonomie zum Reiten, Fahren oder Lasttragen verwendet wird, ohne Unterschied, ob es dessen Eigenthum ist oder nicht. Ingleichen sind alle Einwohner männlichen Geschlechts vom 16. bis zum 60. Jahre (zur Arbeit gänzlich Unfähige, Schwächlinge und ganz Arme hat man doch ausgenommen) verpflichtet, für ihre Person vier und ebenfalls für jedes arbeitsfähige, zu ihrem Haushalte gehörige männliche Individuum, mag dieses im Familien- oder Gesindeverbande stehen, vier Arbeiter zu stellen. Besitzen die Einwohner aber Wagen und Zugvieh, so müssen sie ebenfalls, wie die Einwohner, eine zweispännige Fuhre für jedes einzelne arbeitsfähige Stück Zugvieh stellen. (Inwohner sind diejenigen Einwohner, welche keine directen Steuern

zahlen
öffentlich
für jede
Die Ar
den täg
sich dem

Δ
ritale u
1848er
gen such
erschei
der welt
die geist
terricht
mungen
lichkeit,
unter de
Bürger.
geistlich
tuten be
keine di
widerrspr
religiöser
was im
der Jesu
nat 184
sagt.
bigen of
öffentlich
kleiden.
Erziehun
Unterrich
ter Ober
sammlun
Untersch
Canton
— Kü
aus un
ergab,
gangen
die volle
berührt
Wander
die Zahl
len anz
auch nu
im Ver
eine The
ken in

W
das W
gierung
stehende
dominic
tillo,
gegen d
sofort a

*
einfache
gereift
daß er
Zeitpun
sichten
Präsibe
sere gef
gen. A
Worsig
daß die
einer g
Nähere
dem D
ten in
Die W
sich vor
mal w
dibaten
Theilne
hinreich
den kan
unserer
Wolk
dem sel

zahlen und keine unbeweglichen Güter besitzen.) Die Pflicht zur Stellung öffentlicher Arbeiter kann abgelöst werden, und werden als Ablösungssumme für jede Fuhr 45 und für jeden Handlanger 15 Kreuzer C.-M. festgesetzt. Die Arbeitszeit dauert von Georgi bis Michaeli elf, sonst aber neun Stunden täglich. Welchen Eindruck diese Verordnung machen mußte, läßt sich denken.

Schweiz.

▲ Aus der Schweiz, 9. Aug. Zur Aufklärung darüber, daß die Klerikale und ultramontane Partei in Freiburg so heftig die Revision der 1848er Verfassung anstrebt und mit allen Mitteln der Agitation zu erlangen sucht, dürften folgende Artikel dieser Verfassung der Erwähnung werth erscheinen. Während früherhin die freiburger Priester außerhalb oder über der weltlichen Jurisdiction standen, vieler Immunitäten theilhaftig waren, die geistlichen Güter unter ihrer beliebigen Verwaltung hatten und den Unterricht vollständig leiteten, enthält die Verfassung von 1848 die Bestimmungen: „Jedes Mitglied, sowol der Weltgeistlichkeit als der Ordensgeistlichkeit, ist den Gesetzen und Verordnungen des Staats unterworfen, steht unter den gewöhnlichen Gerichten und trägt die Auflagen wie jeder andere Bürger. Die Güter des Bisthums, der Weltgeistlichkeit und der Ordensgeistlichkeit, stehen oder bleiben unter bürgerlicher Verwaltung. Die Collaturen kirchlicher Pfründen fallen dem Staate anheim. Der Staat anerkennt keine den vorstehenden Verfügungen, den Staatsrechten und den Gesetzen widersprechenden Vorrechte oder Immunitäten. Der Unterricht kann keiner religiösen Corporation, Gesellschaft oder Versammlung übertragen werden, was immer für einen Namen sie führen möchte. Die Wiedereinführung der Jesuiten, Ligorianer und anderer vermöge Decrets vom 19. Wintermonat 1847 aufgehobenen Gesellschaften in den Canton ist auf immer untersagt. Die Jünglinge, welche künftighin bei Jesuiten oder andern mit selbigen affiliirten Orden sich den Studien widmen, sind unfähig, irgend eine öffentliche, sowol bürgerliche als kirchliche Beamtung oder Anstellung zu bekleiden. Die Oberaufsicht über alle Theile des öffentlichen Unterrichts und Erziehung gehört dem Staate zu. Alle für den weltlichen oder geistlichen Unterricht bestimmten Güter jeder Art sollen bürgerlich verwaltet werden unter Oberaufsicht des Staats.“ — Die Beschlüsse der republikanischen Versammlung in Valendis vom 6. Juli, die unterdessen nahe an 11,000 Unterschriften erhalten, wovon freilich 4000 nicht Cantons- sondern in dem Canton ansässige Schweizerbürger sind, wurden den Bundesbehörden zugestellt. — Kürzlich brachte das Bundesblatt eine Tabelle der Auswanderer aus unserm Lande vom Anfange dieses Jahres bis Ende Juni, woraus sich ergab, daß in dem Semester 4541 Personen über Havre nach Amerika gegangen sind. Hierzu bemerkt die Aargauer Zeitung, daß damit noch nicht die volle Zahl der Auswanderer erschöpft sei, indem auch viele Havre nicht berührt und über Antwerpen oder England, Hamburg und Bremen ihre Wanderung genommen hätten, sodas man ohne Uebertreibung berechtigt sei, die Zahl der Auswanderer innerhalb dieses halben Jahres auf 6000 Seelen anzuschlagen. Nähme man an, daß in der zweiten Hälfte des Jahres auch nur 4000 auswandern würden, so sei diese ungeheure Auswanderung im Verhältnis zu unserer Bevölkerung von nicht vollen 2 1/2 Mill. Seelen eine Thatsache, welche wol die Aufmerksamkeit der Patrioten auf sich zu lenken in hohem Grade geeignet wäre.

Spanien.

Madrid, 5. Aug. Nichts zeigt von Seiten der Regierung an, daß das Wahlgesetz geändert werden soll. Man glaubt, daß, wenn die Regierung am Ende des Monats die Cortes auflöst, dieselben nach dem bestehenden Wahlgesetze wieder zusammenberufen werden. — Der Vorsteher der dominicanischen Missionare auf den Philippinischen Inseln, Pater Carrillo, ist in Madrid angekommen. Es ist das erste mal, daß ein Prälat gegen die Regel nach Madrid kommt. Die Regierung hat ihn veranlaßt sofort abzureisen.

Frankreich.

* Paris, 10. Aug. Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält die einfache Nachricht: daß der Präsident am 7. Aug. nach der Sologne gereist ist, um die Arbeiten zu besichtigen, die er dort ausführen läßt, und daß er nächstens zurückkehren wird. Dies „nächstens“ beweist, daß über den Zeitpunkt der Rückkehr nichts bestimmt wurde, oder daß man aus Rücksichten der Vorsicht nichts darüber bekannt machen will. Jedenfalls hat der Präsident den 8. und 9. Aug. in der Sologne zugebracht, danach ist unsere gestrige irrige Nachricht von seiner Rückkehr in St.-Cloud zu berichtigen. Der Präsident ist gestern Abend zurückgekehrt und wird morgen den Vorzug im Ministerrathe führen. — Die Regierungsorgane kündigen an, daß die am 7. und 8. Aug. stattgehabten Wahlen der Generalräthe mit einer großen relativen Majorität günstig für die Regierung ausgefallen sind. Nähere Details über die Theilnahme der Wähler hat man bis jetzt nur aus dem Departement der Seine inférieure. Im Arrondissement Rouen mußten in fünf Cantons von sechs, die es enthält, die Wahlen erneuert werden. Die Wähler zeigten sich diesmal noch weniger eifrig als das erste mal, wo sich von 26,890 eingeschriebenen Wählern nur 6622 betheiligt haben. Diesmal wählten von 24,000 Wählern nur 4200. In Havre sind die Candidaten mit 1070 Stimmen unter 8000 Wählern erwählt worden. Diese Theilnahmlosigkeit der Wähler ist bereits von den Journalen aller Farben hinreichend commentirt worden, sodas die Frage als erschöpft betrachtet werden kann. Die Zusammenstellung aller Berichte und Urtheile hat uns in unserer Ansicht bestärkt, daß die alleinige Ursache, aus der das französische Volk so wenig Geschmac an der Ausübung seines Wahlrechts findet, in dem sehr vortretenden Einflusse, den die Regierung auf die Wahlen aus-

übte, zu suchen ist. — Das Pays soll vollständig umgestaltet werden. Es wird das Format des Constitutionnel annehmen, der, beiläufig gesagt, alle Tage an Abonnentenzahl abnimmt, und wird das halbamtliche Organ der Regierung werden. Hr. de la Guéronnière bleibt Redacteur en Chef und wird zu politischen Mitarbeitern die H. Granier de Cassagnac, Cohen, Amedée de Cesena und mehre Andere haben. Jeder Theil des Journals wird einem besondern Redacteur anvertraut werden. Hr. Cormenin wird die Verwaltungsangelegenheiten, der ehemalige Minister Giraud den öffentlichen Unterricht, Hr. Misard die Literatur, der General Daumas die Militär- und die Colonialangelegenheiten und der Staatsrath Stourm die öffentlichen Arbeiten bearbeiten. Der Preis des Journals wird auf 40 Fr. per Jahr herabgesetzt. Diese Maßregel hat zum Zweck, den Moniteur von der Verbindlichkeit, räsonnirende und polemische Artikel bringen zu müssen, zu entheben, und eine überwiegende Concurrenz nicht nur den Oppositionsblättern, sondern auch einigen andern ungeschickten Vertheidigern, worunter der Constitutionnel gezählt wird, zu machen. Die Letztern werden wol auch am härtesten davon betroffen werden, indem ein ausschließlich ministerielles Blatt die Oppositionsblätter deren Lesern nicht ersetzen kann. — Die Conferenzen zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem Belgien haben weder zum Abschlusse eines neuen noch zur Verlängerung des alten Vertrags geführt, der heute erlischt. Es bestehen also von heute an die allgemeinen Zollsätze für die Producte beider Länder, was auf die Weinpreise in Belgien und die Leinwand- und Eisenpreise in Frankreich nicht ohne Einfluß bleiben kann. Es steht jedoch zu erwarten, daß die erhobenen Schwierigkeiten, die sich hauptsächlich auf den Nachdruck der französischen Werke in Belgien beziehen, bald gehoben werden. Man glaubt, daß die Unnachgiebigkeit der französischen Regierung auf die Bildung des neuen Ministeriums Einfluß ausüben soll.

— Das Pays enthält heute einen ziemlich heftigen Artikel gegen die Times, welche die Wahl der Generalräthe eine Farce nannte, an der sich kein ehrenwerther Mann betheiligen sollte. Es erhebt sich dabei so sehr, daß es auf seinen Angriff gegen die Orleansisten, denen es die Polemik der Times in den Schuh schiebt, zurückkommt und sie diesmal sogar beschuldigt, mit den Demokraten bei den Intriguen der letzten Wahlen gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben, obwol ihm nicht eine einzige Thatsache, sondern nur ein kleiner Artikel eines noch kleinern Provinzialjournals die Veranlassung dazu bietet. — Der Constitutionnel zieht gegen Rußland und dessen Eroberungspolitik los, was sich in diesem Blatte etwas seltsam ausnimmt. Man sieht es ihm an, daß es Abonnenten sucht, und es ihm dabei nicht darauf ankommt, sich selbst zu widersprechen und nach Umständen auch eine liberale Fahne aufzustecken. Dasselbe Blatt liefert eine Uebersicht der Chargen, welche das Haus oder den Hof des Präsidenten bilden. Ein Ober- und ein Untergouverneur, ein Präfect und Unterpräfect des Palastes. Ein Chef und ein Unterchef des Cabinets. Ein Bibliothekar. Ein Ober- und ein Unterstallmeister. Ein Ober- und ein Unterjägermeister. Ein Ceremonienmeister mit einem Adjuncten. Ein Ober- und ein Unterintendant des Hauses. Ein Ober- und ein Unterdirector des Unterstüßungsbureau. Ein Schatzmeister. Ein Leibarzt, zwei Hausärzte, zwei beratende Aerzte und zwei Unterärzte. Acht Generale und drei Obersten als Adjutanten; fünf Stabsoffiziere, sechs Capitäns und ein Lieutenant als Ordnanzoffiziere. — Man erwartet Ende dieser Woche eine längere Begnadigungsliste, die diesmal aber nicht vom Staats-, sondern vom Justizminister gegengezeichnet wird. — Hr. Dufaure hat sich in die Liste der Advocaten beim Appellationshofe eintragen lassen. — Der Spanier Navarro Perez, Mörder der unglücklichen Dolores, ist gestern in der Rue Chaussee d'Antin verhaftet worden. Er hat sich anfangs zur Wehre gestellt, wurde aber gleich übermannt. Er hatte keine Geldmittel zur Flucht, da ihm der spanische Consul, bei dem er sich verflocht und mit Blutstücken nach der That präsentirte, den verlangten Geldvorschuss abschlug. Bei der Secirung des Leichnams der Gemordeten fand man das Herz derselben mit dem Stockdegen durchbohrt, außerdem hatte sie noch 13 Dolchstücke erhalten. — Die Vorbereitungen zu dem Feste des 15. August werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Gestern Abend hat man versuchsweise einige Fontainen in den Champs Elysées spielen lassen. Die Wirkung war bei der großartigen Beleuchtung mit elektrischem Lichte wahrhaft magisch. An dem Pont de Jéna hat man eine Wasserwehre angebracht, damit die Seine zu dem Gesecht zwischen der Fregatte und einigen Dampfschiffen Wasser genug enthalte.

— Das berliner Correspondenz-Bureau läßt sich über das Heirathsproject Ludwig Napoleon's also vernehmen: „Wir sind nicht davon unterrichtet, ob es begründet ist, was die Zeitungen berichten, daß die Prinzessin, welcher der Präsident Herz und Hand zugedacht haben soll, diese Ehre in der That abgelehnt hat. Nur so viel glauben wir vermuthen zu dürfen, daß, wenn die Angelegenheit so weit gelangen sollte, um durch ein Ja oder Nein entschieden werden zu müssen, Einflüsse sich geltend machen dürften, welche eine Entscheidung im bejahenden Sinne erschweren würden. Ohne Zweifel wird die Lösung der Frage, wem die Herrschaft in Frankreich gebührt, dadurch nicht vereinfacht, daß der gegenwärtige Inhaber derselben außer den Ansprüchen auf die Erbschaft seines Namens noch eine Prätendenz wiederbelebt, die von den mannichfachen Anwartschaften, welche auf europäische Throne in der Schwebe sind, gerade die am meisten zurückgedrängte ist. Es wird sicher an Interessen nicht fehlen, zu deren Sicherung es nicht erwünscht sein kann, daß der Präsident von Frankreich auch in dem Haffe gegen das Haus Bernadotte als der Erbe seines Oheims und als der Vollstrecker seiner Wünsche auftrete.“

Der pariser Correspondent des Lloyd meldet diesem Blatte nunmehr als unzweifelhaft, daß bei der Anwesenheit des Prinz-Präsidenten in Baden seine Verlobung mit der Prinzessin Karoline, Tochter des Prinzen Wasa, verabredet wurde. Der jüngste Auszug des Prinzen Gustav Wasa nach Karlsruhe stehe mit der förmlichen Werbung Ludwig Napoleon's in Verbindung. Die früher projectirte Verbindung mit der Prinzessin Marie Amalie, Tochter des Kaisers Dom Pedro von Brasilien, kam einstweilen wegen einer lebensgefährlichen Krankheit, andererseits wegen der Bestrebungen der Familie Orleans, die zu dem lissaboner Hofe in nahen Beziehungen steht und dieser Heirath aus Kräften entgegenarbeitete, nicht zu Stande.

Nach einer pariser Correspondenz der Allgemeinen Zeitung sollte auf die Werbung des Prinz-Präsidenten um die Hand der Prinzessin Wasa eine ablehnende Antwort erfolgt sein; schon vorher war in den Zeitungen davon die Rede, daß der Vater der Prinzessin seine Zustimmung verweigere. Nach neuern Nachrichten hat der Prinz Wasa nur erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als österreichischer Feldmarschalllieutenant sich verpflichtet fühle, die Genehmigung des k. k. Hofes einzuholen, welche letztere bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

— Einem pariser Correspondenten der Neuen Preussischen Zeitung versicherten Freunde des Hrn. Thiers, daß er von der Autorisation zur Rückkehr nach Frankreich Gebrauch machen werde. Andererseits werde ihm jedoch die Erklärung in den Mund gelegt, daß er nie anders als mit allen Geächteten zurückkehren werde.

— Die H. H. Michelet, Quinet und Mickiewicz haben den ihnen angebotenen philosophischen Lehrstuhl in Genf abgelehnt.

Großbritannien.

† London, 10. Aug. Der Fischereienstreit mit Amerika hat in der City — und, wie man hört, auch in Liverpool und Manchester — eine sehr unbehagliche Stimmung hervorgerufen. Consols blieben gestern flau, und wenn sie nicht tiefer fielen, so kommt dies nur daher, daß die Möglichkeit eines Krieges Niemandem auch nur im Traume einfällt. Vor 50 oder 40 Jahren hätte es gelingen können, das nationale Vorurtheil gegen die Amerikaner in Harnisch zu jagen und durch einige Leitartikel über die getränkten Interessen der britischen Colonien eine Art militärischer Aufwallung zu erzeugen; wenn aber die heutige Regierung auf das britische Nationalgefühl in dieser Frage gebaut hat, so verkennt sie den Zeitgeist. Es würde einer weit stärkern Herausforderung von amerikanischer Seite bedürfen, um hier eine feindliche Volkstimmung zu wecken. Die allgemeine Ansicht aber ist, daß die Herausforderung von amerikanischer Seite kam. So streitig viele Punkte in der praktischen Auslegung des Vertrags von 1818 und der Concession von 1845 sein mögen, und so klar es scheint, daß die Amerikaner sich bisher den Löwenantheil in den nördlichen Gewässern aneigneten, so hält man dies doch nur für einen Gegenstand, den die Handelsminister und nicht die Admirale hüben und drüben miteinander auszumachen haben. Zwei alte Verwandte und Geschäftsfreunde, heißt es, dürfen nicht wegen eines Nebenpostens sich den Proceß machen; und der schottische Nationalökonom M. Gregor, der in einer Zuschrift an mehre Blätter den Zwist mit einer Differenz zwischen Liverpool und Glasgow oder London und Edinburgh vergleicht, hat den einflussreichsten Classen Englands aus der Seele gesprochen. In der City herrscht daher die Meinung vor, die englische Regierung werde nachgeben müssen und bei Seite geschoben werden. Sollte sie den begangenen Fehler aber nicht schleunigst zu sühnen streben, so werde sich eine stürmische Agitation um sofortige Einberufung des Parlaments erheben; denn ein Bruch des Friedens und der Freundschaft mit Amerika sei der Gefährdung des innern Friedens, sei einem Bürgerkriege gleich zu achten.

Viel reizbarer und zum Theil exclusiver gegen England, als hier gegen sie, ist das Nationalgefühl der Amerikaner. Der Times-Correspondent aus Newyork sagt: „Die Aufregung verbreitet sich, und der neuernannte Marineminister, Hr. Kennedy aus Baltimore, hat alle SchiffsWerften und Arsenalen in Thätigkeit gesetzt. Eine gewaltige Seemacht wird für die nordöstlichen Küsten in Stand gesetzt, und mehre unserer größten und tüchtigsten Kriegsdampfer werden bald auf dem Wege sein. Ich gestehe, nach Dem, was ich von der Erbitterung an der canadischen Grenze und in den britischen Provinzen weiß, sowie von der Politik, die der Präsident und sein Cabinet auszuführen entschlossen sind, hege ich die ernsthaftesten Besorgnisse über den Ausgang. Unsere Regierung erwartet einen Zusammenstoß. Diese Thatsache unterliegt keinem Zweifel.“ Für Amerika haben jene Fischereien auch eine größere Wichtigkeit als für die britischen Colonien, denen es — seit Abschaffung der protectionistischen Prämien — an einem Markte für ihre Fische fehlt. Der Staat Massachusetts allein hat 856 Fischereifahrzeuge mit einem Gesamtgehalt von 54,040 Tons; darauf eine Besatzung von 9174 Matrosen und Schiffsjungen. Den Gesamtwerth dieser Fahrzeuge schätzt man auf 3,532,000 Doll., und beinahe ebenso hoch den Werth des jährlichen Fischfanges. Die Matrosenmänner dieses Staats fingen im Jahre 1851 188,336 Fische in amerikanischen und 141,000 in den von Lord Derby als ausschließlich britisch dargestellten Gewässern. Ebenso bedeutend ist das übrige Neuengland bei diesem Betriebe betheilig. In Newyork, wo man glaubt, die Wahlen würden in England entschieden gegen Lord Derby ausfallen, wird daher auf den Rücktritt des gegenwärtigen Cabinets gerechnet; sein Nachfolger, denkt man, werde die Frage anders auslegen und die Geschäftigkeit des gewaltsamen Verfahrens auf den Vorgänger schieben. Der New York Herald stößt in die Kriegstrompete, andere amerikanische Blätter, wie der Courier and Enquirer, das Journal of Commerce, die Washington Republic und der Natio-

nal Intelligencer richten ihre Angriffe ausschließlich gegen das protectionistische Ministerium Englands, und sprechen die Hoffnung aus, das englische Volk werde billiger urtheilen als Lord Derby. Dagegen findet das englische Ministerium einen Werthetdiger an der New York Tribune, die sich unter Andern dahin äußert: „England führt nur den Grundsatz aus, daß es Pflicht sei, die heimische Industrie zu beschützen; und es thut dies auf die dringenden Bitten seiner Fischer. Die Amerikaner gehen an die britische Küste, fischen oft mitten in britischen Häfen und verkaufen ihren Fang in amerikanischen Städten zu einem recht lohnenden Preise. Kommt aber der britische Fischer hierher, so hat er einen prohibitiven Zoll von 20 Proc. zu zahlen. Das ist sehr hart und doch würde man es dulden, wenn sich nur die Amerikaner auf die vertragsmäßigen Gewässer beschränken wollten. Dies, behauptet man aber, thun sie nicht; sie verletzen den Vertrag vielmehr auf mannichfache Weise. Neu ist der Fall auch nicht, denn im Jahre 1826 sendeten wir die Corvette Lexington aus, unsere Fischer zu beschützen, mußten sie aber zurückrufen, denn England nahm großes Vergnügen daran, daß sie in rein britischen Gewässern die Seepolizei übte. Endlich kam die große Flotte von 19 Kriegsschiffen nicht so plötzlich aus England, wie man sagt. Der Cumberland, von 74 Kanonen, unter Admiral Seymour, bildet mit den andern großen Schiffen nur das reguläre Geschwader der westindischen und nordamerikanischen Station, und die Verstärkung des Geschwaders zum Schutze des Vertrags besteht aus einigen kleinen Fahrzeugen, deren Ankunft der Regierung der Vereinigten Staaten vor einiger Zeit gemeldet wurde.

Daily News gibt gern zu, daß das Recht nicht ganz auf Seiten Amerikas sei, indem den britischen Fischern hart mitgespielt werde; ihre amerikanischen Concurrenten erhalten für jeden Fang in britischen Gewässern eine Prämie von der amerikanischen Regierung, der britische Schiffer, der keine Prämie erhält, muß in amerikanischen Häfen 20 Proc. Zoll entrichten. Aber die Schuld liege an Lord Aberdeen, der im Jahre 1845 den Amerikanern die Bai von Fundy erschloß, ohne dafür einen Gegendienst zu verlangen. Und Lord Derby beging den noch größern Fehler, dreinzuschlagen anstatt zu unterhandeln. Das Morning Chronicle drückt die größte Angst um die Erhaltung des Friedens aus. Die Gefahr eines zufälligen Conflicts zwischen zwei Nebenbuhlerflotten, die unter Umständen, wie die jetzigen, in denselben Gewässern kreuzen, lasse sich kaum übertreiben. Wenn die Regierung, nach der Erklärung des Morning Herald, wirklich nur den Schutze der Ufersfischerei beabsichtigte und die Concession von 1845 nicht zurückzunehmen dächte, so war die Concentrirung eines großen Geschwaders auf einem Punkte eine Lächerlichkeit. Die Times kritisiert die Rede Hrn. Webster's in Marshfield und findet es unter der Würde eines Staatsmanns, auf den Werth der Fischerei den Hauptton zu legen. Niemand bezweifle die Ergiebigkeit und Wichtigkeit derselben für Amerika, aber darin liege kein Rechtsgrund. Die Fundybucht werde dadurch nicht amerikanisch, daß sie den Amerikanern sehr bequem und gelegen sei. Andererseits lasse sich nicht leugnen, daß es unbillig wäre, große Meerbusen wie kleine Küsteneinschnitte zu behandeln. Gesezt den Fall, Frankreich und Spanien hätten Einen Herrscher, und es fielen ihm ein, von Ferrol bis Brest eine Linie zu ziehen, und andere Nationen aus der Biscayischen Bucht auszuschließen? Die Biscayische Bucht ist aber gerade eine solche Bucht, wie die im Vertrag von 1818 als ausschließlich britische Meere bezeichneten Buchten. Nach dem Buchstaben des Vertrags haben die Amerikaner Unrecht, nach dem Geist des Vertrags, nach Völkerrecht, Brauch und langer Duldung ist das Recht auf ihrer Seite. Kurz, das Verfahren der britischen Regierung bleibe bedauerlich und unklug. Nach der Morning Post macht man dies- und jenseits des Oceans viel Lärmen um nichts. Es handle sich einfach um Zurückweisung einiger kleinen amerikanischen Wilddiebe. Admiral Seymour's Instructionen würden, wenn sie an die Deffentlichkeit kommen, diese Ansicht rechtfertigen. Hr. Webster benutze den Fall zu einem Wahlmanoeuvre, und die demokratischen Freihändler in England wollten nicht einsehen, daß die Regierung ihre Pflicht thue, indem sie das Eigenthum britischer Unterthanen vor Diebstahl schütze. Das sei eine echt freihändlerische Verstocktheit.

— Das königliche Geschwader verließ heute früh nach 6 Uhr die Rhyde von Osborne und steuerte durch Spithead direct gegen Antwerpen. Das Wetter war sehr heiter und die See glatt.

— Aus dem Burgstücken Derby hört man, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der vielbesprochenen Wahlbestechung nur zu piquante Ergebnisse geliefert hat. Außer dem einen Schreiben des Kriegsministers Beresford an Hrn. Frail hat man eine Anzahl anderer Briefe von derselben Hand gefunden. Die Schuld des Ministers ist unwiderleglich dargethan. Die liberale Partei hat während der Wahlbewegung keine Mühe gespart, um den Tories auf ihre Schliche zu kommen. Eine Woche vor dem Wahltage kamen, auf Anstiften der Liberalen, mehre „Detectives“ (geheime Polizeimänner), als Handelsreisende verkleidet, nach Derby und stiegen in den Hotels ab, wo die Tories ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Die meisten Bestechungsagenten waren aus Nottingham und Liverpool; am legeren Orte hatten sie für die H. H. Turner und Mackenzie, die Torycandidaten, thätig gearbeitet. Hr. Foreshaw, der Advocat des Hrn. Horsfall (zu dessen Gunsten der arme Kriegsminister sich so arg compromittirte), war einige Tage lang in Derby und suchte Stoff zu einem Gegenproceß zu erspüren, allein ohne Erfolg, da die liberale Partei sich jeder ungesesslichen Stimmenwerbung sorgfältig enthalten hatte.

— In den Augen des ministeriellen Morning Herald hat die Napoleonische Regierung plötzlich große Gnade gefunden. An die Echtheit des Vertrags der nordischen Mächte hat der Morning Herald nie geglaubt.

Ludwig
tage in
berath
und be
der sei
nen, u
lich de
schreibt
Hrn. A
wartet

Unrech
Recht
erkannt
Minist
schädig
glied d
vom G
zu zah
Das n
Georg
zu Lieb
und er
ständig
fache r
man d
wohner

gende
dem G
Die G
allgeme
Fast I
heimge
Die W
und M
glücklich
aber I
eigenes
Freund
Tabelle
groß.
Goldst
Schiff
Landstr
für die
reicher.
Pfund,
von 4
unglau
Nichts
Thoren
sehr ge
lich kon
chen u

Nach
hamsto
Juni r
peurs,
tentotte
und sie
Der S
find an
strich

A
berichte
nebst
und ni
2700
stimmt
von de
mittirt
die S

Stizze
lichkeit
zu Cor
Berein
der gar
Presse
Pierce,

Ludwig Napoleon verdiene die Achtung der Großmächte, und seit kurzem tage in Frankreich eine neue Aera: die Epoche der Versöhnung und des Liberalismus sei im Anbruch. Dafür bürgte die letzte Cabinetmodification und besonders der Eintritt Hrn. Fould's ins Ministerium; denn Hr. Fould, der seit einiger Zeit aufgehört hat, sich zum jüdischen Glauben zu bekennen, und dafür die Lehren der protestantischen Kirche angenommen, ist sicherlich der Mann danach, „einen heilsamen Einfluß zu üben“. Hr. Fould schreibt der Morning Herald die Aufhebung des Verbannungsdecrets gegen Hrn. Thiers u., die Absetzung des Obersten Bieyra und einige noch zu erwartende populäre Maßregeln zu.

— Daily News zieht den Schleier von einem alten und schmählichen Unrecht, welches die britische Krone an Baron de Bode beging. Sein Recht auf einen Theil der französischen Kriegsschadigung war 1819 anerkannt; das Geld wurde ihm vorenthalten, weil eine Parlamentsacte den Ministern die Verfügung über den Ueberschuß, nach Auszahlung aller Entschädigungen, anheimstellte. Und die Minister? Hr. Mackenzie, ein Mitglied der Entschädigungscommission, sagte vor Gericht aus: „Wir erhielten vom Cabinet die Weisung, 250,000 Pf. St. an die Bank von England zu zahlen. Später hörte ich, das Geld ging ans Ministerium der Bauten. Das war, als man den Buckinghampalast baute.“ Mit andern Worten, Georg IV. beschwarte dieselben Minister, die ihm und ihren Portefeuilles zu Liebe die Königin verfolgten, ihm Baron de Bode's Geld zu geben, und er baute dafür den Palast in Piccadilly. Diese Handlung paßt vollständig zum Charakter Georg's IV. und seiner Minister; diese eine Thatsache macht ihr Angeben nicht schwärzer als es ist. Aber wie kann man die Königin Victoria einen durch solche Mittel gebauten Palast bewohnen lassen?

— Ein Privatschreiben aus Melbourne vom 31. März entwirft folgende Schilderung des dortigen Lebens: Unabhängig sind wir hier von jedem Comfort wie von jeder gefelligen Gese. Von Gastlichkeit keine Spur. Die Goldgräberei gräbt ihre Spuren in jede Physiognomie. Gold ist der allgemeine Schrei; Männer, Weiber und Kinder denken an nichts Anderes. Fast Jeder war ein mal in den Minen und wunderbare Summen wurden heimgebracht; wir schätzen das Gold hier nur nach Pfunden und Centnern. Die Minen sind natürlich der Hauptziehungspunkt für alle Spießbuben und Räuber Australiens, denn gelingt es nicht mit dem Graben, so gibt es glücklichere Arbeiter, denen man die Taschen leeren kann. Tausende und aber Tausende fliegen nach den Goldgruben und Hunderte graben dort ihr eigenes Grab, in das Krankheit oder Mord sie wirft; meist ohne einen Freund in der Nähe, oder ohne daß man je von ihnen hört. Statistische Tabellen erscheinen nicht im Goldlande, die Sterbelisten wären furchtbar groß. Die meisten Capitalbesitzer begnügen sich damit, Gold zu kaufen. Goldstufen und gutgewaschener Goldstaub gelten hier immer noch 60—63 Schill. per Unze, in Adelaide sogar 70 Schill. Der Arbeiter aber auf der Landstraße und in den Minen — der blutet, der muß froh sein, 47 Schill. für die Unze zu bekommen, und durch dieses Geschäft werden die Reichen reicher. Die Lebensmittelpreise sind noch immer mäßig: Fleisch 2 Pence per Pfund, Kartoffeln 10 Schill. per Centner, Brot 1 Schill. 4 P. der Laib von 4 Pfd., Butter 2 Schill. 6 P. per Pfund u. Die Arbeit dagegen ist unglaublich theuer; Schuhe 21 Schill. das Paar, Stiefel 45—63 Schill. Nichts aber ist so fabelhaft theuer als Land; ein englischer Morgen vor den Thoren von Melbourne 1800—2000 Pf. St. Das Klima scheint nicht sehr gesund; Ruhr, Rheumatismus und Schwindelsucht grassiren stark. Freilich kommen Viele invalid ans Land und ruiniren sich durch maßloses Rauchen und Trinken.

— Durch den Propontis, der gestern in Plymouth eintraf, hat man Nachrichten vom Cap bis zum 2. Juli. Die Nachrichten aus Grahamstown reichen bis zum 26. Juni und klingen sehr ungünstig. Am 12. Juni wurden fünf Waggons, die, bedeckt vom Capitän Windie mit 54 Sappeurs, sich nach dem Hauptquartier begeben sollten, von Kaffern und Hotentotten überfallen. Zwei Kutscher und neun Sappeurs wurden getödtet und sieben Mann verwundet; die Bagage fiel den Rebellen in die Hände. Der South African Advertiser sagt: Gefahr, Unordnung und factischer Krieg sind auf 50 Miles auf beiden Seiten des an 150 Miles langen Grenzstrichs allgemein geworden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Wie die Berlingsche Zeitung gestern Abend berichtet, sind die am Morgen auf den Dampfschiffen Eideren und Hella nebst sechs Transportschiffen eingeschifften Truppen nach Flensburg und nicht nach Kiel gegangen. Diese Truppen sollen im Ganzen circa 2700 Mann betragen haben, gehören aber nicht alle den nach Holstein bestimmten Bataillonen an, sondern es befand sich darunter auch ein Theil von den hier in Garnison gelegenen Schleswigern, welche nach Hause permittirt worden, weil die zuletzt von Schleswig einberufenen Rekruten jetzt die Schule durchgemacht haben.

Amerika.

Aus dem New York Herald entlehnt die Weser-Zeitung folgende Skizze über den General Franklin Pierce: Da die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß der demokratisch nominirte Hr. Pierce, Advocat zu Concord Newhampshire in Neuengland, nächstens den Präsidentsstuhl der Vereinigten Staaten von Amerika besteigen wird, so muß es im Interesse der ganzen Welt sein, schon im voraus mittels der öffentlichen Organe der Presse etwas Näheres über diese ausgezeichnete Persönlichkeit zu hören. Franklin Pierce, wie seine Freunde ihn nennen, und ihr Name ist Legion, ist über

Mittelgröße, gerade von Haltung, wohlgebaut, wenn auch nicht sehr muskulös, und von Blick und Zügen einsichtsvoll, schön und wohlwollend. Er hat blaue Augen, ein Gesicht voll Charakter, schöne helle Complexion ohne irgend eine röthliche Mischung, eine fein geformte Stirn und ursprünglich braunes Haar, welches jetzt mit Eisengrau gestreift ist. Scharfsinn und durchdringender Verstand blüht in seinem klaren blauen Auge, was verbunden mit gewissen wohlgelaunten Zügen seinem Gesicht einen sehr interessanten Ausdruck gibt. Der herrschende Eindruck, den sein Anblick macht, ist der eines unumwölkten großen Verstandes und kerngesunden Sinnes, gepaart mit Wohlwollen, und dem die niedern Leidenschaften völlig unterworfen sind. Es ist etwas Nobles in seinem Antlitz, doch es ist die Nobilität der Natur. In zwei Minuten, wenn man mit ihm zusammentrifft, fühlt man sich ganz zu Hause. Er ist würdig, gentlemännisch und gelassen in seinen Manieren und dabei leutselig, warm und herzlich. Festigkeit ist stark abgeprägt in seinem Angesicht und ein wesentlicher Zug seines Charakters. Jedermann liebt und achtet ihn. Er ist nicht so höflich vollendet wie seiner Marmor, sondern eher dem polirten Granit der Berge seiner Heimat gleich. Bei seinen Nachbarn, die ihn am besten kennen, steht sein Ruf wegen Enthaltbarkeit und sittlichen Betragens jeder Art makellos und im höchsten Grade achtbar da. Er geht nicht gekleidet wie ein Stutzer, sondern nett und reinlich. Sein einfacher respectabler Anzug paßt zu seinen ungekünstelten Manieren und seinem geradsinnigen Charakter. Er hat nichts Geheimnißvolles, nichts Verschlissenes in seinem Benehmen, nichts das Einem sagte, er sei unaufrichtig oder halte etwas zurück. Er ist wahrhaft „frank“ der Natur sowol als dem Namen nach. General Pierce, der zu Denen gehört, die man nie wieder vergißt, wenn man sie einmal gesehen, ist 48 Jahre alt und sieht auch so alt aus, obwol offenbar gesund und kräftig. Haufen von Fremden besuchen ihn jeden Tag auf ihrem Wege nach den Seen und den Weißen Bergen. Auch wird er von Politikern aus Newyork und allen Gegenden belagert. Als Jurist hat er eine gute Praxis, ist aber nicht reich und wird es seiner Gesinnung nach auch wol nie werden. Sein Comptoir ist im zweiten Stock eines schlichten dreistöckigen Hauses in der Hauptstraße. Die Zeitungsexpedition des Patriot, ein Leselocal und der Saal des Stadtraths sind alle in demselben Gebäude. Dieses sein Geschäftlocal ist einfach ausgestattet, hat aber eine große ausgetlesene Bibliothek. Als ich da war, kam ein ungeheurer Stapel von Briefen und Papieren für ihn an und darunter war ein an ihn als den „demokratischen Nominirten zur Präsidentschaft“ adressirter Brief, wobei er bemerkte, der Schreiber dachte wol, er wäre so obscur, daß er ohne diese Bezeichnung nicht zu finden sein würde. Unter den Advocaten im Obergerichte zeigte sich General Pierce so anspruchslos und bescheiden, als ob er sich der ihm durch die Ernennung übertragenen Würde völlig unbewußt wäre, deren Resultat aller Wahrscheinlichkeit nach sein wird, daß man ihn zur höchsten Obrigkeit der größten Nation auf Erden machen wird. Ganz ungezwungen und vertraut verkehrte er mit ihnen und sie schienen ihn Alle leiden zu mögen. Seine Wohnung ist am Süden der Stadt in der Hauptstraße in einer netten, aber einfachen zweistöckigen hölzernen Cottage, wo er bei einer Mrs. Williams speist, deren Name an der Thür steht. Er hat keine Verwandten zu Concord. Mrs. Pierce ist eine Dame von seiner Lebensart und hoher Bildung und ist aus einer achtbaren Whigfamilie. Der Sohn von Pierce ist 10—12 Jahr alt. Seine Schwester wohnt in der Familienheimstatt zu Hillsborough in Newyork County und ist die Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen Generals Mac Neill, welcher in der Schlacht bei Lundy's Lane verwundet und dadurch zum Krüppel ward. General Pierce zeichnete sich persönlich aus in den Schlachten zu Contreras am 19. und zu Churubusco am 20. Aug. Dies bezugen Scott und Pillow mit eigenen Worten. Niemals war das Wort Shayspeare's passender angewandt als auf ihn:

His life is gentle, and the elements
So mixed in him, that Nature might stand up,
And say to all the world: This is a man.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 12. Aug. Es ist nunmehr entschieden, daß der König in eigener Person die diesjährige große Revue über die hiesige Communalgarde abhalten wird, und dürften nächster Tage genauere Bestimmungen hierüber erfolgen, da bereits heute die Bataillonscommandanten zu diesem Zwecke zu dem Commandanten der Communalgarde Dr. Neumeister beschieden worden sind. — Vor einigen Tagen machte ein Gefangener aus dem hiesigen Stockhause einen Versuch zu entweichen, der sehr unglücklich abgelaufen ist. So weit es uns möglich war, Näheres zu erfahren, hätte der fragliche Gefangene eine der nach dem Hofe gehenden Zellen innegehabt, sei durch die Gitter gebrochen und habe sich an einem dort befindlichen Stockzug von starkem Draht herunterlassen wollen, wobei er jedoch gestürzt und sich so stark verwundet, daß seitdem der Tod bereits erfolgte. Ein anderes Unglück stieß vorgestern einem Schlosser zu, der an einem der in der Umgebung der katholischen Kirche stehenden Häusern mit der Befestigung von Jalousien beschäftigt war und dabei aus ziemlicher Höhe herunterstürzte, ohne sich indessen lebensgefährlich zu verwunden.

Leipzig, 13. Aug. In der Versammlung des Leipziger Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, welche am 10. Aug. hier in der Bürgerschule stattfand, ist nicht Archidiaconus Dr. Fischer der Vorsitzende und Vortragende gewesen, wie berichtet worden, sondern Diaconus M. Tempel. — Die zu der Hauptversammlung in Freiberg gehenden Herren sind die H. Prof. Theile, Archidiaconus Dr. Fischer und Pastor Wolbeding.

Leipzig, 13. Aug. Gestern Abend traf auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die Fürstin Bibesco von Serbien, aus Bukarescht kommend, hier ein, flog im Hotel de Baviere ab und setzte heute früh auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ihre Reise nach Frankfurt a. M. weiter fort.

Dresden, 12. Aug. Gestern Abend traf mit dem letzten Zuge von Hannover die Königin der Niederlande unter dem Namen einer Gräfin v. Büren mit Gefolge hier ein und nahm ihr Absteigequartier in dem zu ihrem Empfange prachtvoll geschmückten Victoria Hotel des Hrn. Eduard Dremel. Dieselbe setzte heute Morgen ihre Reise mit dem ersten Zuge nach Prag fort.

Dem achten Jahresberichte (1851/52) der Diakonissenanstalt in Dresden entnehmen wir Folgendes: Die der Anstalt jetzt angehörige Gebäude sind folgende: 1) das Haupthaus, drei Krankensäle und ein Isolirzimmer nebst heizbarem Corridor für weibliche Kranke, zwei große und ein kleines Zimmer für kranke Kinder, Wohnungen für die Pflegerinnen, der Betstuhl, Speisesaal, Ordinationszimmer, Küche, Badezimmer; 2) das Männerhaus, für 5700 Thlr. neu angekauft, wird, wenn der jetzt in Angriff genommene Neubau vollendet ist, drei Säle für männliche Kranke nebst heizbaren Corridors und drei Privatzimmer enthalten, außerdem Waschküche, Badezimmer u.; 3) das kleine Haus mit vier Privatjimmern, Wohnung für den Hausvater, Expedition und Apotheke. Außerdem zwei neugebaute Ställe und ein Leichenhaus. Neu aufgenommen wurden 11 Probepflegerinnen; 4) Diakonissen schieben aus; die Gesamtzahl der Pflegerinnen beträgt 26, von denen die Hälfte Diakonissen sind; das männliche Personal vermehrte sich um vier Personen, worunter ein Expedient. Krankenpflege außerhalb der Anstalt ward an 40 verschiedenen Orten geübt, in der Anstalt wurden 267 Kranke in 12,750 Verpflegungstagen verpflegt, also 55 Kranke mehr als im vorigen Jahre. Geheilt wurden 170 Kranke, gebessert 25, ungeheilt entlassen 10, gestorben sind 24, in Behandlung verblieben 38. Von diesen Kranken waren 17 Katholiken und 1 Israelit. In Privatjimmern wurden 22 Kranke verpflegt. Auswärts wurden zwei Diakonissen gesandt, eine nach Lübeck, die andere nach Halle. Zwei fremde Pflegerinnen wurden in der Anstalt unterrichtet. Die Einnahme dieses Jahres betrug inclusive des Bestandes 7453, die Ausgabe 7382 Thlr.

Am 11. Aug. fand in Dresden die 38. Jahresfeier der sächsischen Hauptbibelgesellschaft statt. Dem Berichte über die Wirksamkeit der Gesellschaft zufolge war die Nachfrage nach Bibeln bedeutend, denn es wurden in dem genannten Zeitraume 7736 Exemplare verbreitet, während seit dem 38jährigen Bestehen der Gesellschaft überhaupt 217,400 ausgegeben worden sind.

Neuere Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Aus den Verhandlungen in der jüngsten Sitzung der Bundesversammlung ist zu berichten, daß darin ein Antrag Preußens auf Zurückzahlung des von ihm nach dem Beschlusse des Malinöer Waffenstillstandsvertrags geleisteten Vorschusses von 170,000 Thln. eingebracht und derselbe einem Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen wurde.

Berlin, 10. Aug. Wie man hört, hat der König die Entscheidung in allen bedeutsamen vorliegenden innern Fragen bis zur Mitte des kommenden Monats aufgeschoben. Was den Befehl des Kriegeministeriums an die Commandanten der rheinischen Festungen zur Desarmierung der Festungen anlangt, so erfahren wir aus sicherer Quelle, daß diesem Befehle in keiner Beziehung eine politische Bedeutung zum Grunde gelegen hat, sondern daß lediglich ökonomische Rücksichten dabei vorgewaltet haben. Bei Abfassung des in Rede stehenden Befehls ist absichtlich jedes Wort vermieden worden, welches auf politische Verhältnisse hätte bezogen werden können. Die aufgespeicherten Vorräthe an Lebensmitteln müssen verkauft werden, weil sie sonst dem Verderben ausgesetzt sind, und die Palissaden u. müssen aus der Erde genommen werden, wenn man sie für spätern Gebrauch erhalten will. In dieser Weise ist der besagte Befehl an die rheinischen Festungcommandanten, der so verschiedenartige Auslegungen erfahren hat, nach der Versicherung der betreffenden höhern Militärpersonen aufzufassen. Von den noch zur Coalition gehörigen Staaten neigt sich, wie in den hiesigen höhern Kreisen angedeutet wird, Nassau am meisten zu Preußen. Es hat sich dieses übrigens auch bereits in der Sitzung vom 20. Juli d. J. kundgegeben, indem der nassauische Bevollmächtigte, Hr. Dollpracht erklärte, daß nach seiner Instruction die Erklärung der verbündeten Regierungen allerdings so zu verstehen sei, daß auf eine Solleinigung mit Oesterreich nicht das Hauptgewicht falle. Als der bairische, namentlich aber der sächsische Bevollmächtigte dieser Auffassung des nassauischen Bevollmächtigten lebhaft widersprachen, entgegnete der Letztere in ziemlich herber Weise, indem er sagte, die ihm gewordene Instruction verpflichte ihn nicht, von der Wahrheit abzuweichen. Es waren diese lebhaften Zwischenverhandlungen dadurch veranlaßt worden, daß der preussische Bevollmächtigte, nachdem er die Erklärung der verbündeten Regierungen vernommen hatte, sich dahin äußerte, daß er aus dieser Erklärung die Geneigtheit entnehme, von den bisher in Betreff der Solleinigung mit Oesterreich gestellten Anforderungen unter gewissen Voraussetzungen Abstand zu nehmen. Wie wir hören, hatte der König von Württemberg dem württembergischen Bevollmächtigten bei den hiesigen Zollconferenzen unmittelbar die Weisung zukommen lassen, bei der Erklärung der übrigen Staaten der Darmstädter Uebereinkunft am 20. Juli sich nicht zu betheiligen. Es wird hier sogar von Einigen behauptet, daß dieser Schritt des Königs ohne Vorwissen des württembergi-

schen Ministeriums geschehen sei. Die Wichtigkeit letzterer Behauptung müssen wir dahingestellt sein lassen. (Hrff. Pf.)

Handel und Industrie.

Aus Schlesien, 10. Aug. Unsere Linnenindustrie hofft durch die Bemühungen des diesseitigen Gesandten in Spanien, Hrn. v. Minutoli, einen neuen Aufschwung nehmen zu können. Dieser Diplomat hat nämlich mit der spanischen Regierung und dem dortigen Handelsstande Verhandlungen angeknüpft, um der vereinstaatlichen Industrie überhaupt und der preussischen insbesondere Spanien und seine Colonien wieder zu öffnen, wie dies im vorigen Jahrhunderte und noch am Anfange des gegenwärtigen in so reichem Maße der Fall war. Allein wie sehr man auch die diesfälligen Bemühungen unsers Gesandten anerkennen muß: so muß man sich doch sehr hüten, sich diesfälligen sanguinischen Hoffnungen zu überlassen. Verschwundene Zustände, zumal in der Handelswelt, kehren nicht wieder, besonders wo die Zeit so zerstörend eingewirkt hat, wie in Spanien. Dieses Land würde unsere Producte, besonders die Leinwand, zwar auch heute noch bedürfen. Allein seit die Registerschiffe Spanien nicht mehr die Schätze Amerikas zuführen; seit der siebenjährige Krieg gegen Napoleon und der noch viel längere und erst seit wenigen Jahren beendete Revolutions- und Successionskrieg es seiner Reichthümer beraubt hat, ist es nicht in der Lage, glänzende Handelsgeschäfte mit dem Auslande zu machen und dessen Producte für Geld einzutauschen. Es käme also vornehmlich auf den Handel mit seinen Colonien an. Allein wer wüßte es nicht, daß der bermalige Colonialbesitz Spaniens nur ein Schattenbild des früheren ist? Von seinen unermesslichen und reichen amerikanischen Besitztungen ist ihm fast nur noch die Insel Cuba geblieben. Vom dortigen Continente ist es ausgeschlossen. Werden wir aber in Havana mit den Engländern concurriren können? Wenn uns jedoch auch unsere zu erneuernden Handelsverbindungen mit Spanien nicht die glänzendsten Resultate versprechen, so ist es doch immer erfreulich, wenn dieselben sich erweitern, um so mehr, als es möglich ist, daß neue Anknüpfungspunkte zu weiteren Verbindungen führen.

Wien, 11. Aug. Die Wiener Zeitung enthält heute in ihrem amtlichen Theile den Erlaß des Finanzministeriums, nach welchem der Entschliefung des Kaisers gemäß, daß ungesäumt, jedoch ohne weitere Aenderung in dem gegenwärtigen Ausmünzungssysteme, die Legirung des Münzsilbers auf 10 Proc. des Gewichts gesetzt werde und daß successive die Ausprägung des vorhandenen Barrensilbers, sowie die Umprägung der alten Münzen nach diesem Systeme eintrete, die Zwei- und Eingulden-, die Zwanzig- und Sechskreuzerstücke aus neun Zehnthellen Feinsilber und einem Zehnthel Kupfer, ohne Aenderung des Verhältnisses zur kölnischen oder 24 zur wiener Mark, bestehen werden, und in Bezug auf Gewicht und Durchmesser gleich den im lombardisch-venetianischen Königreiche eingeführten (Patent vom 1. Nov. 1823) Silbermünzen gleichen Werthes (Scudo, mezzo Scudo, Lira und mezza Lira) ausgeprägt werden. Bisher bestanden die Zwei- und Einguldenstücke aus 1/2 Feinsilber und 1/2 Kupfer, die Zwanziger aus 1/2 Feinsilber und 1/2 Kupfer, die Sechser aus einem Theile Feinsilber und einem Theile Kupfer. Die neuen Münzen werden daher, da sie aus neun Theilen Feinsilber und einem Theile Kupfer bestehen werden, kleiner und leichter, ohne daß dadurch ihr innerer Werth, weil bei Werthberechnung der Silbermünzen der Kupfergehalt nicht in Anwendung kommt, eine Aenderung erleidet. An den bloß für den Handel mit dem Oriente bestimmten Maria Theresia-Thalern wird nichts geändert. Der Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Münzen wird nachträglich bekannt gemacht.

Leipzig, 13. Aug. Leipzig-Dresdner 178 Br.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 102 Br.; Löbau-Bittauer 27 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 269 Br., 268 G.; Berlin-Anhaltische 133 1/2 Br., 133 G.; Berlin-Stettiner 144 1/2 G.; Köln-Rindener 113 Br.; Thüringer 94 1/2 Br., 94 G.; Altona-Kieler 103 1/2 Br., 103 1/2 G.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. Lit. A. 160 Br., 158 1/2 G.; Lit. B. 136 Br., 135 1/2 G.; Wiener Banknoten 86 1/4 Br., 86 G.

Leipziger Börse am 13. Aug. 1852.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere, Actien, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Berlin, 12. Aug. Freiw. Anl. 103 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 94 1/2; Seehdl.-Pr.-Sch. 127 1/2; Bankantheil 107 1/2 Br.; Friedrichsdr. 113 1/2; Lbr. 110 1/2; Berl.-Anh. Lit.

A. u. potel... London... * Die... seit einer... storbene... vielfacher... Schließen... geliefert... schaft mit... ren öffentl... nerals Röh... Zuge sei, d... wohnenden

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Duerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Extrafahrt von und nach allen Stationen Sonntag den 15. August 1852

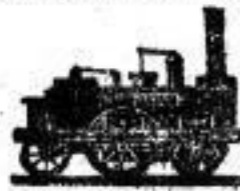
zur halben Taxe ohne Gepäck unter den bereits bekannten Bedingungen.
Abfahrt von Leipzig und Dresden früh 5 Uhr.
Rückfahrt auf diese Extrabillets mit allen bis Dienstag den 17. August Abends abgehenden Zügen, ausgenommen den früh 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Eilzug, für welchen diese Extrabillets nicht gültig sind.

Leipzig, 11. August 1852.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

G. Garfort, Vorsitzender.
F. Basse, Bevollmächtigter.

[2081-82]



Bekanntmachung.

Vom 15. August d. J. ab treten folgende Veränderungen in unserm Fahrplane ein:

Abgang von Magdeburg nach Wittenberge

7 1/2 Uhr Morgens (Personenzug), Ankunft in Wittenberge 10 1/2 Uhr Morgens
 (Anschlusszug von dort nach Mecklenburg, Lübeck und Hamburg um 11 Uhr Mittags, nach Berlin um 12 1/2 Uhr Mittags).

11 Uhr Morgens (Güterzug mit Personenbeförderung), Ankunft in Wittenberge 2 1/2 Uhr Nachmittags
 (von dort nach Mecklenburg, Hamburg um 3 1/2 Uhr).
 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags (desgl.), Ankunft in Wittenberge 9 Uhr 10 Minuten
 (Uebernachtung in Wittenberge, von dort nach Hamburg zc. früh 5 1/2 Uhr, nach Berlin früh 5 1/2 Uhr).

Abgang von Wittenberge nach Magdeburg

5 Uhr Morgens (Güterzug mit Personenbeförderung), Ankunft in Magdeburg 8 1/2 Uhr Morgens
 (Anschlusszug nach Leipzig 12 Uhr Mittags, nach Halberstadt, Braunschweig etc. um 9 Uhr 40 Minuten, nach Burg, Genthin, Berlin 11 1/2 Uhr).
 1 1/2 Uhr Nachmittags (Personenzug), Ankunft in Magdeburg 3 1/2 Uhr (Anschlusszug nach Leipzig um 5 Uhr, Halberstadt, Braunschweig um 4 1/2 Uhr, Burg, Genthin, Berlin um 5 1/2 Uhr).

6 Uhr Abends (Güterzug mit Personenbeförderung), Ankunft in Magdeburg 9 Uhr 30 Minuten.
 Das Nähere ergeben die gedruckten Fahrpläne, welche in allen unsern Billet-Expeditionen für 6 Pf. pro Stück zu haben sind.

Magdeburg, den 3. August 1852.

Directorium der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn-Gesellschaft.

[2037-38]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Genetische Geschichte der Philosophie seit Kant.

Von Prof. C. Fortlage.

8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

In unserer Zeit, in welcher zur Lösung der obschwebenden politischen und religiösen Fragen ein Verständnis der Grundzüge unserer größten Denker in weitem Kreise ebenso dringend notwendig wird, als die Ruhe zu allgemeinen und abstracten Studien im Gedränge der praktischen Anforderungen notwendig abnimmt, wird eine Darstellung der philosophischen Systeme willkommen sein, welche jenem Bedürfnisse mit möglichst geringen Anforderungen an Zeit und Mühe des Studiums entgegenkommt. Diese aus langjährigen und vielfältigen Studien hervorgegangene Darstellung entwickelt mit besonderer Rücksichtnahme auf die Interessen der Gegenwart in einer gedrängten, sachlichen und sachlich durchsichtigen Form die Systeme von Kant an bis in die Gegenwart hinein in ihren innern Zusammenhängen, worin sie als die maßgebende Triebfeder der fortschreitenden geistigen Bewegung erscheinen, von welcher die Gegenwart sich in allen Gebieten des Lebens und Wissens ergriffen zeigt.

Leipzig, im August 1852.

F. A. Brockhaus.

Engagement-Gesuch.

Ein junger Buchhandlungs-Commis von guter Erziehung, tüchtigen Kenntnissen in seinem Fache, welcher der französischen und englischen Sprache ziemlich mächtig ist, sich die größte Zufriedenheit seines Prinzipals erworben hat, wünscht, um seine Kenntnisse zu erweitern, in einem bedeutenden Buchhandlungsgeschäft zu Michaeli dieses Jahres ein anderweitiges Engagement. Um seinen Wunsch zu unterstützen, wird der ihm bestellte Vormund für seinen Unterhalt ausreichend Sorge tragen. Das Nähere ist zu erfragen bei Unterzeichneten.

Leipzig, den 9. Aug. 1852.

[2076-78]

Boehme & C.

Local-Veränderung.

Die Lotterie-Collection von August Kind befindet sich von heute an im **Hôtel de Saxe** parterre.

Leipzig, den 5. August 1852.

[2015-28]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. d. O. u. Stettin, A) über Riesa (1) Güterz., unter Personenbeförd. Mitts 6 U.; (2) Personenz., Mitts. 7 1/2 U.; (3) Personenz., Abds 5 1/2 U., mit Uebernachten in Wittenberg. (Magdeb. Bahnh.) B) über Bitterau, (4) Personenz., Mitts. 7 1/2 U.; (5) Güterz., unter Personenbeförd. Abds. 7 Uhr mit Uebernachten in Bitterau. [Dresdn. Bahnh.]
- 2) Nach Dresden, über Riesa, (inkl. nach Görlitz, Bredlau u. Bittau, ebenso nach Prag u. nach Wien. (1) Personenz., Mitts 6 U., mit Uebernachten in Prag; (2) Güterzug, unter Personenbeförder., Mitts. 10 U.; (3) Personenz., Mitts. 12 1/2 U., mit Uebernachten in Görlitz; (4) Personenz., Abds 5 U.; (5) Güterz., unter Personenbeförd., Abds. 7 U., mit Uebernachten in Riesa. [Dresdn. Bahnh.]
- 3) Nach Frankfurt a. M., über Halle, Erfurt, Eisenach (Kassel) und Guntershausen. (1) Personenz., Mitts 12 U., mit Uebernachten in Eisenach. (2) Personenz., Abds 5 1/2 U., mit Uebernachten in Erfurt. (3) Personenz., Abds 10 U., mit Uebernachten in Halle. (4) Güterz., unter Personenbeförd. Mitts 7 1/2 U., mit Uebernachten und sonstigem Aufenthalt in Kassel. [Magdeb. Bahnh.]
- 4) Nach Hof, über Altenburg, (inkl. nach Nürnberg u. München. (1) Personenz., mit Güterbeförd. Mitts 6 U., ohne Unterbrechung; (2) Personenz., Nachm. 12 U. 30 Min., ebenso; (3) Personenz., mit Gü-

terbeförd. Nachm. 4 U. 30 Min. zum Uebernachten in Plauen, mit Weiterfahrt von da Mitts 6 U. 30 Min.; (4) nachl. Personenz., Abds. 10 U. 30 Min., ohne Unterbrechung. [Bayr. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 10-12 Uhr.
 Stadt-Bibliothek, 2-4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10-12 Uhr.
Kese-Museum. Zeitungshalle, liter. Neuigkeiten, Journalzettel (Centralhalle parterre) von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

C. A. Klemm's Musik-Salon (Neumarkt, Hohe Elise, 1. Etage) früh von 8-12, Nachm. von 2-7 Uhr.
Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Graul's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Theater.

Sonnabend, 14. Aug. Kein Theater.

Sonntag, 15. Aug. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, Poffe in 5 Acten von Angely. — Hierauf: **Das Fest der Handwerker,** komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Act, als Baubühne bearbeitet von Angely.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. C. Brockhaus in Leipzig.

V. S. C.

Zur Feier des 40jährigen Stiftungsfestes, den 4. September, ladet alle **alten Corpsbrüder** freundlichst ein
 Leipzig, den 11. Aug. 1852.

[2087-89]

das Corps Saxonica.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. S. Havemann in Doberan mit Fr. W. Höfer in Dresden.

Getraut: Hr. F. Alippi in Leipzig mit Fr. J. Prager.

Geboren: Hr. C. F. Daermann in Leipzig ein Sohn. — Hr. D. Friede in Leipzig eine Tochter. — Hr. J. Gash in Döllschitz eine Tochter. — Hr. F. N. Kießfeldt in Schneeberg eine Tochter. — Hr. C. Reinhold in Pössendorf bei Dresden eine Tochter.

Gestorben: Hr. Kaufmann Behr in Dresden. — Frau Geheimrathin v. Geldern in Gräbner bei Brandenburg. — Frau Dr. Heisterberg in Freiberg. — Hr. Obersteuer-Controleur Heydel in Tharand. — Hr. emer. Bergfactor Kneifel in Groß-Burgk bei Dresden. — Hr. F. L. Preuser in Lockwitz. — Frau C. Adber, geb. Böhme, in Leipzig. — Hr. Kaufmann Schoenert in Dresden.

Son

Leipzig
erscheint
Montag
Nachmitt

Preis
fahr 1 1/2
zelne

X 2

Factum
gemacht
diese let
ohne ein
sammen
Zollvere
halb au
Festhalte
und es
der man
föhnen
Württ
ciellen
heraus;
riums se
ausging
doch bei
nisterium
folgt se
halte.
benugt
trieben
Die Ho
ge 6 in
durch ei
wir dur
eine ur
keine A
Ministe
-Hr. v
der Cor
die 30
Termin
telmäßig
reicht h
trag mi
nicht fer
der hies
des Zoll
führbar
seneinfu

ferunge
worden
durch
nen zu
ego! gl
liches
nover
lange
ständig
nach
sonderb
men der
den sol
des Hr
die Un
gemein
nen? C
andern
aber m
schen

verein
schreib
bliche
angen
den geg
fung

ferunge
worden
durch
nen zu
ego! gl
liches
nover
lange
ständig
nach
sonderb
men der
den sol
des Hr
die Un
gemein
nen? C
andern
aber m
schen

verein
schreib
bliche
angen
den geg
fung

verein
schreib
bliche
angen
den geg
fung

verein
schreib
bliche
angen
den geg
fung

verein
schreib
bliche
angen
den geg
fung